

# Kultur & Medien

## Heimwehbilder voller alter Rituale

Vier Künstler führen in der Innsbrucker Galerie Nothburga vor, wie es gelingt, fern der Heimat authentisch zu bleiben.

Von Edith Schlocker

**Innsbruck** – Ina Hsu hat ihre Wurzeln in China, Cheik Niass die seinen im Senegal, Omurkul Borubaev in Kirgisien. Was sie verbindet, ist ihr Künstler-tum bzw. ihre Wahlheimat Tirol. Belle Shafir wurde dagegen in Bayern geboren, um 1972 als 19-Jähri-

ge nach Israel auszuwandern.

Die Kunst, die sie machen, hat allerdings sehr viel mit diesen alten Heimat, mit Traditionen, Sehnsüchten zu tun. Im Fall von der aus einer Familie polnischer Juden stammenden Belle Shafir auch mit der Aufarbeitung kollektiver Traumata. Ver-

näh zu kleinen Objekten aus Rosshaar und einem riesigen, das wie ein gestrickter Oktopus seine schwarzen Tentakel im Raum ausbreitet.

Der Kirgise Omurkul Borubaev ist eigentlich Filmmacher, der aber auch malt – was er lieber lassen sollte – und kocht (am 14. Dezember, 19 Uhr, bei einem kirgisischen Abend in der Galerie). An der Wiener Akademie hat der Senegalese Cheik Niass studiert, was sich deutlich in seiner abstrakten Malerei zeigt, die er über realistische Abbildungen alter senegalesischer Rituale legt.

Keine Unbekannte in Tirol ist Ina Hsu, die Malerin fabelhafter Menschenbilder. Mit alter chinesischer Tuschnmalerei aufgewachsen, ist auch ihre Handschrift wunderbar leicht, kompositorisch und farbig delikater, erfrischend gespickt mit Witz und Ironie.

**Galerie Nothburga.** Innrain 41, Innsbruck; bis 23. Dezember, Mittwoch bis Freitag 16–19 Uhr, Samstag 10–12.30 Uhr



„Seidenäffchen“ heißt dieses Bild von Ina Hsu.

Foto: Hsu/Nepo

## „Wir waren

Der Mythos lebt. Falcos Leibfilmer Rudi Dolezal produzierte einen neuen Film über Österreichs Popstar.

Von Alexandra Plank

**Innsbruck** – „Ich möchte zu meiner Verteidigung Folgendes sag'n: Der Anzige, der waas, wia des ollas wirklich woa, bin i! Und i hob des meiste vergessen“ (lacht). Diese Worte aus einem bisher unveröffentlichten Interview des Falco aus dem Jahre 1986 erwecken den Eindruck, als ob Österreichs einziger Popstar im neuen Film von Rudi Dolezal sein Leben aus dem Jenseits kommentieren würde. Viel wurde schon über Falco geschrieben, es gibt zahlreiche Dokumentarfilme und auch einen Spielfilm, dennoch scheint über die vielschichtige Persönlichkeit noch nicht alles erzählt zu sein.

Der neue Falco-Film „Falco – Muss ich denn sterben, um zu leben“ (Servus TV, Donnerstag, 20.15 Uhr) besteht aus größtenteils neu gedrehtem und unveröffentlichtem Material und ist inhaltlich von Geschichten getragen, die bisher über Falco so noch nicht erzählt wurden.



Falco mit seinem Weggefährer

Regie führte zunächst der Zufall. Bei der Übersiedlung des DoRo-Archivs (40.000 Stunden Material) kam Dolezal ein Tape in die Hände – bei genauerer Betrachtung stellte sich heraus, dass es sich um ein verloren geglaubtes Interview von Hans Hölzel handelte. Es wurde zu einem Herz-

## Glück nach einem würdevollen Abschluss

**Hamburg** – Der ehemalige R.E.M.-Sänger Michael Stipe ist froh über die Auflösung der jahrzehntelang sehr erfolgreichen US-Popband. „Ich kann mein Glück kaum in Worte fassen, ich fühle mich so befreit wie lange nicht mehr“,

sagte der 51-Jährige der Zeit. Er und seine Bandkollegen Peter Dinklage und Mike Mills seien „stolz darauf, diese Band zu einem würdevollen Abschluss gebracht zu haben“ und auch nach 32 Jahren noch Freunde zu sein. (APA)



Michael Stipe fühlt sich wieder frei.

Foto: EPA, Schmidt

## Europäischer Buchpreis

**Berlin** – Der deutsche Journalist und Autor Maxim Leo ist Träger des heurigen Europäischen Buchpreises. Der Reporter der Berliner Zeitung, der 1970 in Ostberlin geboren wurde, bekam die Auszeichnung für sein Buch „Haltet eu-

er Herz bereit“ zuerkannt, wie der Blessing Verlag am Mittwoch mitteilte. In der Kategorie Sachbuch ging die Auszeichnung an die polnische Autorin Anna Bikont für ihr Buch „Verbrechen und Schweigen“. (APA, dpa)